B 4 Chancen für alle! Was wir nicht erst seit der Corona-Krise für ein gerechtes Bildungssystem tun müssen

Steffen Regis (KV Kiel), Malte Krüger (KV Steinburg), Birte Schramm (KV

Flensburg), Hans-Peter Hopp (KV Ostholstein), Ann-Kathrin Tranziska (KV Pinneberg), Marlene Langholz-Kaiser (KV Flensburg), Benita von Brackel-

Antragsteller\*in: Schmidt (KV Flensburg), Martene Langnotz-Kaiser (KV Flensburg), Benita von Bracket-Schmidt (KV Flensburg), Mayra Vriesema (KV Nordfriesland), Bruno Hönel

(KV Lübeck), Regine Planer-Regis (KV Hzgt. Lauenburg), Denise Loop (KV

Dithmarschen)

Tagesordnungspunkt: 1. Anträge

# Antragstext

- In der Corona-Krise werden gesellschaftliche Probleme wie durch ein Brennglas
- fokussiert. Aber nicht nur das: Die Corona-Krise verschärft soziale
- 3 Ungleichheiten und zeigt auf, wie dringend wir Zukunftsinvestitionen in die
- Bildung und eine bildungspolitische Gerechtigkeitswende brauchen.
- Für uns erwächst aus den Beobachtungen der Corona-Zeit der politische Auftrag,
- die seit Jahrhunderten bestehende und immer noch schmerzlich bemerkbare deutsche
- 7 Bildungsungerechtigkeit abzubauen. Denn: Deutschland hat bei der Frage der
- 8 Chancengleichheit im internationalen Vergleich eines der schlechtesten
- 9 Bildungssysteme. Die soziale Herkunft eines Kindes bestimmt in Deutschland
- wesentlich dessen Bildungschancen ("Bildungstrichter"). Kinder aus nicht-
- akademischen Haushalten haben deutlich schlechtere Chancen auf einen höheren
- Bildungsabschluss. 21 % dieser Kinder nahmen 2016 ein Studium auf, dem stehen 74
- 13 % der Kinder aus Akademiker\*innenhaushalten gegenüber. Akademiker\*innenhaushalte
- machen aber in der Bevölkerung nur etwa 22 % aus. Wer aus einer wohlhabenden
- Familie kommt, ist deutlich im Vorteil gegenüber Menschen aus Familien mit
- geringen finanziellen Ressourcen. Familien mit höheren Einkommen können ihren
- 17 Kindern leichter finanzielle Unterstützung geben und ihnen somit einen gewissen
- Freiraum bieten, um früh Talente zu entwickeln und einen besseren Bildungsstart
- zu haben. In der Folge ist es für sie leichter, einen höheren Abschluss zu
- 20 erreichen und einen höheren Karriereweg einzuschlagen, wovon deren Kinder
- wiederum profitieren können. Dass die Vermögensverteilung zwischen Elternhäusern
- darüber entscheidet, wie Kinder und Jugendliche Begabungen entwickeln können und
- welche Zukunftschancen ihnen offenstehen, ist ein brisantes
- Gerechtigkeitsproblem, welches sich in der Corona-Krise verschärft.
- Viele junge Menschen können sich oft keine Ausbildung leisten, weil diese mit zu
- hohen Kosten verbunden sind. Wer kann, muss oft von Ersparnissen leben, nebenbei
- arbeiten oder ist vom Elternhaus finanziell abhängig. Die finanzielle
- 28 Unterstützung für Ausbildungen ist unzureichend und altersdiskriminierend. Dass
- aus diesen Gründen zahlreiche Ausbildungsplätze nicht besetzt sind, stellt uns
- auch gesellschaftlich vor große Probleme: Für die anstehende sozial-ökologische
- 31 Transformation der Wirtschaft werden wir alle Kompetenzen, für Theorie und
- 32 Praxis, brauchen.
- Die Corona-Situation war und ist eine radikale Veränderung des Lebensalltags,
- die oft einhergeht mit einem Gefühl der Ohnmacht gegenüber Entscheidungen, die
- von außen über die Köpfe hinweg getroffen wurden. Über Kinder und Jugendliche
- wurde viel gesprochen, über Auszubildende, Studierende und Lehrende schon
- 37 weniger. Oft erfuhren alle Beteiligten erst aus den Nachrichten, welche Regeln

in den nächsten Tagen gelten werden. Zerrieben im dysfunktionalen
 Bildungsföderalismus wurde entschieden, nicht-entschieden oder falsch
 entschieden, eine gemeinsame Bewältigung der Krise fand kaum statt. Auch in
 Schleswig-Holstein wurden Fehler gemacht. Lehrkräfte, Schüler\*innen und Eltern
 haben durch enormen persönlichen Einsatz vieles kompensiert, sind zum Teil aber
 auch zurecht von Entscheidungen und unausgegorenen politischen Vorstößen
 enttäuscht. Es muss eine Aufarbeitung und kritische Reflexion des sozialen und
 bildungspolitischen Umgangs mit der Pandemie erfolgen, wobei insbesondere die
 Entscheidungsfindung zu reflektieren ist.

Es ist kaum zu rechtfertigen, dass Schulen, Schüler\*innen-, Ausbildungs- und Studierendenvertretungen oft nur Beiwerk bei Entscheidungen sind. Gerechtigkeit hängt auch davon ab, politisch Gehör zu finden und strukturell an politischen Entscheidungen beteiligt zu sein. Unsere plurale Demokratie würde gestärkt, wenn Parlamente und Regierungen ein ausgeglicheneres Generationenverhältnis hätten. Nur 2 % der Abgeordneten des Deutschen Bundestages waren bei ihrer Wahl 2017 jünger als 30 Jahre. 2018 machten die 20- bis 29-Jährigen immerhin 11,8 % der Bevölkerung aus. Dabei sind politische Entscheidungen das Eine, das alltägliche Erleben der Werte und Chancen in der Demokratie das Andere. Wir können auch in Kitas, Schulen und Hochschulen mehr Demokratie wagen, um unsere Demokratie zu festigen und sie von frühen Kindertagen an als positiven Rahmen zu erlernen. Es würde nicht über Köpfe hinweg entschieden, sondern miteinander nach den besten Lösungen gesucht.

## Bildung braucht Priorität

Wenn wir die bestehenden Ungerechtigkeiten strukturell abbauen wollen und künftig Talente, Genies und Impfstoff-Entdecker\*innen auch dann unterstützen und fördern wollen, wenn sie es zuhause nicht leicht haben, wenn wir wirklich niemanden mehr durchs Raster fallen lassen wollen, dann bedeutet das ein deutliches Bekenntnis und entschiedenes Handeln für ein Bildungssystem, das unabhängig von der finanziellen Ausstattung der Elternhäuser allen die gleichen Chancen bietet. Wir verlieren als ganze Gesellschaft, wenn wir weiter in einem unterfinanzierten Bildungssystem festhängen. Für uns GRÜNE steht fest, dass mehr öffentliche Finanzmittel für das Bildungssystem zur Verfügung gestellt werden müssen. Anders als zum Beispiel in den skandinavischen Ländern sind bei uns Privatschulen verbreitet. Diese sorgen dafür, dass im Schulsystem verschiedene Niveaus von Schulfinanzierungen strukturell etabliert sind. Eine Neustrukturierung dieses Gefälles ist aus verfassungsrechtlicher Sicht nicht einfach möglich. Aus diesem Grund muss staatliches Handeln darauf ausgerichtet sein, eine bessere Finanzierung allgemeinbildender Schulen zu erreichen.

Bringt die Corona-Pandemie unweigerlich "verlorene Jahrgänge"? Nein. Denn es gibt sie, die beispielhaften Schulen, Bildungsangebote und vor allem unendlich viele engagierte Menschen, die ihr Bestes geben, um junge Menschen in der Pandemie zu unterstützen und Nachteile von ihnen abzuwenden. Es funktioniert schon im Kleinen und es kann für alle funktionieren. Jetzt gibt es die Chance, vorhandene Umbrüche zu nutzen und das Bildungssystem gerecht zu transformieren. Die Entscheidungen, die wir heute fällen, sind richtungsweisend für den zukünftigen Wohlstand aber auch den Weg unserer Gesellschaftsordnung. Jetzt können wir zeigen, dass wir den weitreichenden Corona-Folgen begegnen und die Strukturen sozialer Ungerechtigkeit mit politischer Entschlossenheit bekämpfen wollen.

### 87 Deshalb: Priorität für Bildung!

#### Dafür brauchen wir:

- Einen neuen gesellschaftlichen Konsens! Finanzielle Ressourcen in immensem Umfang müssen in das Bildungssystem verlagert werden und dabei dem Ziel von mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit entsprechend eingesetzt werden. Mehr Betreuer\*innen, Erzieher\*innen und Lehrende für kleinere Gruppen, soziale und pädagogische Unterstützung, hochwertige Ganztagsangebote und niedrigschwellige Anlaufstellen für Schwierigkeiten aller Art. Moderne Gebäude, technische und digitale Ausstattung, die besten Lernmittel um zeitgemäßes Lernen zu ermöglichen. Finanzielle Zugangshürden und insbesondere Gebühren im Bildungsbereich müssen wir abbauen, da sie soziale Ungerechtigkeiten weiter verstärken. Die Bildungsetats von Bund und Ländern müssen dafür deutlich steigen. Während Deutschland 2017 4,2% des Bruttoinlandsprodukts für Bildung ausgab, waren es im Durchschnitt der OECD 4,9% und beim Spitzenreiter Norwegen 6,6%. Hier besteht erheblicher Nachholbedarf.
- 2. Den konsequenten Abbau finanzieller Bildungshürden. Es wäre eine massive
  Erleichterung, wenn finanzielle Anforderungen, wie Kosten für Schulbücher
  und Lernmaterialien, Kosten für den Transport zur Schule, Gebühren für
  soziale Ausbildungen, Studienverwaltungsgebühren, Gebühren für die
  Teilnahme an Studieneingangstests und/oder Sprachtests abgeschafft würden.
  Mit kostenlosen Weiterbildungen wird es für Menschen leichter, (wieder) zu
  lernen, egal in welcher Lebenslage sie sich gerade befinden. Ein
  Bildungsbudget für jede\*n Bürger\*in kann dafür ein neues Instrument sein,
  welches den Menschen neue Türen öffnet und sie selbst über weitere
  Bildungswege entscheiden lässt.
- 3. Bildungsbrücken bauen! Ein umfassendes Betreuungsangebot, erweiterte Ganztagsbetreuung mit hochwertigen Angeboten, unterstützt durch Bildungslots\*innen oder -pat\*innen und Tutor\*innen in Schulen, Hochschulen und kostenlose Summer Schools wirken unmittelbar und beugen weiteren Entwicklungsproblemen vor. Das Engagement der Lehrer\*innen wird unterstützt durch multiprofessionelle Teams, die ihre Fähigkeiten in speziellen Bereichen wie der Sprachförderung, Inklusion, Digitalisierung, Berufsorientierung oder Sozialpädagogik einbringen. Bei Ferienkursen könnten neue soziale Kontakte geknüpft, Freizeit erlebt und freiwillig Wissenslücken geschlossen werden. Die Eingangsphase an Hochschulen kann nach dieser schweren Zeit für ein "O. Semester" genutzt werden, um Wissenslücken zu schließen, Orientierung zu geben und spätere Studienabbrüche verringern. Diese Möglichkeiten bieten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Chance, sich bestmöglich zu entwickeln, eigene Talente zu entdecken und dabei gezielt gefördert zu werden. Für das alles benötigen wir einen bundesweiten Bildungsrettungsfonds.
- Ausbau der psychologischen Erstanlaufstellen insbesondere für Kinder,
  Jugendliche und junge Erwachsene! Das psychotherapeutische und
  psychosoziale Angebot muss überall erweitert werden, sodass auch
  diejenigen wieder Halt finden, denen diese Krise so schwer zu schaffen

- macht. Der Ausbau der psychologischen Therapieangebote ist dringend
  notwendig, da die Versorgung in diesem medizinischen Bereich schon vor der
  Pandemie dramatisch unterentwickelt war und nun noch mehr unter Druck
  stehen wird. Eine kurzfristige deutliche Steigerung der Kassenzulassungen
  von Therapeut\*innen ist geboten.
- 5. Eine umfassende Reform der Bildungsfinanzierung! Es muss allen Menschenegal aus welchem Elternhaus ermöglicht werden, ein Studium oder eine Ausbildung zu absolvieren. Ohne Altersgrenzen, losgelöst vom Elternhaus und als Zuschuss statt als Kreditlast wäre all denjenigen die Angst vor finanziellen Problemen genommen, die ohne eigenes Vermögen neue Bildungswege gehen wollen. Vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie würde dies nicht nur Existenzängste abmildern, sondern neue Chancen für die gesellschaftliche Entwicklung eröffnen.
  - Demokratie von klein an erleben! Demokratie zum Mitmachen darf es nicht
    erst ab dem 16. oder 18. Geburtstag bei Parlamentswahlen geben. Kitas,
    Schulen und Hochschulen sollten zu neuen Räumen des demokratischen
    Miteinanders werden, in denen Kita-Kindern, Schüler\*innen, Auszubildenden
    und Studierenden mehr demokratische Instrumente zustehen. Das festigt
    nicht nur die Demokratie an sich, sondern stärkt auch das Miteinander und
    die Legitimierung von Entscheidungen.
- 7. Ein Investitionsprogramm für Bildungsorte! Um erfolgreich lernen, lehren und arbeiten zu können, muss moderne Ausstattung digital und analog vorhanden sein, also Leihgeräte, Bücher, flächendeckendes WLAN usw.

  Sanierungsmaßnahmen und ansprechende Neubauten können Schulen und Hochschulen ein neues Lernklima ermöglichen, sie zu Wohlfühl-, Kreativund Erlebnisorten, zu Orten der Chancen machen.
- Eine Personaloffensive für Kitas, Schulen und Hochschulen, um jedem
  Menschen die nötige Aufmerksamkeit auf seinem Lernweg zu geben und die
  Qualität in Forschung und Lehre hoch zu halten. Dieses Personal muss auch
  durch gute Gehälter, faire und kontinuierliche Arbeitsbedingungen genau
  die Wertschätzung erfahren, die diese anspruchsvollen Berufe längst
  verdient haben. Dazu gehört auch, Ausbildungen weiter zu
  professionalisieren und von Ausbildungsgebühren zu befreien.
- Eine kritische Weiterentwicklung der Prüfungskultur an Schulen und
  Hochschulen! Freiheiten zum Lernen sollen sein und nicht durch massenhafte
  Prüfungen eingeschränkt werden. Prüfungen an Schulen und Hochschulen
  müssen viel kritischer und nach ihrem Ziel der Kompetenzorientierung
  hinterfragt sowie Prüfungsmodalitäten entbürokratisiert werden, damit
  Leistungsdruck reduziert wird. Ziel sollte auch eine frühe Vermittlung
  eines Grundverständnisses von Wissenschaftlichkeit sein. Frei denken,
  Fehler machen dürfen und experimentieren, auch ohne unmittelbaren
  Verwertungsdruck, ist eine Notwendigkeit um Kreativität und
  gesellschaftliche Innovationen zu ermöglichen.

# Begründung

"Alles wird gut", "mach dir keine Sorgen", Sätze wie diese sollen Zuversicht und Sicherheit geben. Zuversicht und Sicherheit für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, dass sich die Dinge zum Guten entwickeln werden, sie Hilfe und Unterstützung erhalten, dass ihre Zukunft voller Möglichkeiten und Freude sein wird. Viele Kinder und junge Menschen werden diese Sätze auch in der Zeit der Corona-Pandemie oft gehört haben – und viele werden sich darauf verlassen. Darauf verlassen, dass es schon irgendwie klappen wird, auch wenn sie im Chaos zwischen Notbetreuung ja oder nein, zwischen Präsenz-, Wechsel- und Kohortenunterricht und zwischen Videokonferenzen und Online-Lernmaterial versinken, vor allem aber dann, wenn sie unter dem immensen psychischen Druck der Ausnahmesituation einer Pandemie leiden. Kitas, Schulen, Hochschulen, Bibliotheken und damit alle Lernorte wurden früh geschlossen, der ohnehin immense Leistungsdruck hielt jedoch überall an.

Ein kleines Kind, das im Sommer 2020 den großen Schritt weg von den Eltern zu den Erzieher\*innen und anderen Kindern in der Kita machen sollte, erlebt nur noch Vertröstungen und gestresste Eltern, die die Betreuung und Bildung irgendwie und ganz anders regeln müssen. Die Großeltern dürfen nicht kommen, die anderen Kinder vom Spielplatz bleiben weit weg und frühkindliche Musik- und Sportkurse fallen sowieso aus. Erfahrenen Kita-Kindern ging es kaum besser, denn sie vermissen den gerade erlernten neuen Alltag, die anregende Lernumgebung und die neuen Freund\*innen. Dabei ist doch besonders die frühkindliche Bildung, auch die Sprachförderung der Kitas, so wichtig, um Kindern einen guten Start in die Schule zu ermöglichen.

Schüler\*innen, für die Freund\*innen und die Clique mit jedem Lebensjahr wichtiger wird, erleben soziale Isolation. Keine Online-Verbindung kann das ersetzen. Und selbst bei größtem Engagement der ebenfalls ins kalte Wasser geworfenen Lehrkräfte ist weder die Internetverbindung noch der eigene Schreibtisch in ruhiger Umgebung gesichert. Speziell für jüngere Schüler\*innen war das eine befremdliche und belastende Situation, die sich auf ihre weitere Entwicklung auswirken wird. Für manche Schüler\*innen waren es Wochen und Monate, in denen sie alleine vor Mathe und Englisch saßen. Die Aufgabe und ich. Mehr nicht.

Schaffe ich es jetzt noch in meine Wunschausbildung oder -studiengang? Die Pandemie hat geplante Bildungswege erschwert oder verbaut, und das oftmals aus finanziellen Gründen. 40% der Studierenden verloren durch die wirtschaftlichen Folgen der Pandemie ihren Job, Auszubildende sahen die Berufsschule nur für kurze Zeit von innen und stehen nun verunsichert vor ihren Zwischenprüfungen und schwierigen beruflichen Perspektiven. Viele mussten Kredite aufnehmen, teils aus finanzieller Not zu ihren Eltern zurückziehen oder ihr Studium abbrechen. Die im Vergleich zu den Wirtschaftshilfen lächerlichen staatlichen Überbrückungshilfen für Menschen in Ausbildungsphasen linderten die Not kaum. Die Ungerechtigkeiten, die Auszubildende und Studierende während der Pandemie erfahren, sind sozial ungleich verteilt. Denn wer gerade seinen Studi-Job in der Gastronomie verliert und vom Elternhaus keine Unterstützung bekommt, bricht eher das Studium ab. Wer die finanziellen Mittel für ein eigenes Arbeitszimmer mit ergonomischem Schreibtisch und Bürostuhl zum Studieren hat, profitiert nicht nur körperlich, sondern vor allem mit einer höheren Leistungsfähigkeit gegenüber denjenigen, die zu dritt in der WG-Küche im wackeligen WLAN sitzen müssen. Hinein mischte sich bei vielen große Unsicherheit über ihre wirtschaftliche und persönliche Situation: Reichen meine Noten? Wie finanziere ich meinen Lebensunterhalt? Wie halte ich noch länger in meinem 12 m<sup>2</sup> Zimmer in der Übergangs-WG aus? Hält mein altes Laptop durch? Mit wem kann ich über meine Sorgen sprechen? Wo bekomme ich Hilfe? Wie geht es weiter?

War es bei den einen die Einsamkeit am Beginn einer Ausbildung oder eines Studiums in einer neuen Stadt, so machte anderen die Enge zuhause zu schaffen. Der fehlende soziale Kontakt zu alten Freund\*innen und neuen Kommiliton\*innen hinterlässt auch bei jungen Erwachsenen Spuren und Wunden, die geheilt werden müssen. Die fehlende Präsenz ließ einen alleine zurück im Dschungel von Aufgaben und neuen Strukturen, Versagensängste und Kontaktschwierigkeiten machten sich breit und

besonders das Verstehen impliziter Regeln der Hochschule blieb denen vorbehalten, die es zuhause am elterlichen Frühstückstisch besprechen konnten.

Zu den direkten Belastungen durch die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie kamen schlimmstenfalls sogar Vernachlässigung und Gewalt hinzu. Diese so prägende Kindheits- und Jugendphase wurde unvermittelt gestört durch ein Jahr voller Entbehrung, und Einsamkeit und führten zu verschärfter sozialer Ungleichheit. Während die Maßnahmen tapfer akzeptiert wurden, aus Überzeugung und im festen Willen vom Virus besonders gefährdete Menschen zu schützen, schwand eine Zeit der Entdeckungen, der vielfältigen Möglichkeiten und unvergesslichen Begegnungen dahin. Die Ohnmacht, die viele Menschen gerade spüren, wird gesellschaftliche Langzeitfolgen haben.

Das macht was mit jedem und jeder Einzelnen! Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind eine der verletzlichsten Gruppen – und zugleich sind sie die Zukunft unserer Gesellschaft. Die Erfahrungen der Corona-Jahre sind der Rucksack, der allen aufgebürdet wird, der prägend und beeinflussend für eine ganze Generation sein wird. Dabei sind sie unsere Hoffnungsträger\*innen, die change agents der Zukunft, die zudem noch mit den gewaltigen Belastungen der Klimakrise umgehen müssen. Wir alle sollten das sehen, anerkennen und Konsequenzen für unsere Politik daraus ziehen. Das Mindeste ist es doch jetzt, energisch für einen solidarischen Umbau unseres Bildungssystems zu streiten, der Sicherheit gibt und neue Chancen eröffnet.

### Unterstützer\*innen

Carola Köster-Wiens (KV Lübeck); Jasper Balke (KV Lübeck); Björn Hennig (KV Ostholstein); Anke Johannsen (KV Ostholstein); Petra Kärgel (KV Pinneberg); Nadine Mai (KV Pinneberg); Leon Bossen (KV Flensburg); Lasse Bombien (KV Rendsburg-Eckernförde); Sven Gebhardt (KV Flensburg); Sina Clorius (KV Schleswig-Flensburg); Kim-Kathrin Lewe (KV Kiel); Uta Röpcke (KV Hzgt Lauenburg); Nicolaj Flemming (KV Kiel); Mathias Schmitz (KV Pinneberg); Jan Karthäuser (KV Ostholstein); Andrea Eva Dreffein-Hahn (KV Pinneberg)